

Frankfurter Rundschau

URL: <http://www.fr-online.de/wissenschaft/-pisa-hat-wachgeruettelt-/-/1472788/4900960/-/index.html>

7. Dezember 2010

FR-INTERVIEW MIT OECD-KOORDINATOR

„Pisa hat wachgerüttelt“

Der OECD-Koordinator Andreas Schleicher spricht im Interview mit der Frankfurter Rundschau über zehn Jahre Schülervergleich und die Folgen der Pisa-Studie für Deutschland.

Herr Schleicher, vor zehn Jahren startete die Pisa-Studie. Die Schüler der ersten Testrunde sind heute 25 Jahre alt. Wissen Sie, was aus denen geworden ist?

Ja. Wir haben in einigen Staaten Langzeituntersuchungen gemacht und die Pisa-Schüler aus dem ersten Testjahr 2000 später wieder befragt.

Und? Können Sie den Mathe-Versagern und Lese-Muffeln der neuen Pisa-Studie, die heute offiziell vorgestellt wird, Hoffnung machen?

Leider Nein. Das legen zumindest erste Ergebnisse aus Kanada, Australien und Dänemark nahe. Wenn man jene Schüler nimmt, die bei Pisa in der niedrigsten Kompetenz-Stufe waren...

...in Deutschland waren das in den vergangenen Pisa-Untersuchungen fast ein Viertel...

Genau. Also wenn man jene Gruppe betrachtet, dann haben diese Schüler nur ein Sechzehntel jener Erfolgschancen an den Hochschulen oder auf dem Arbeitsmarkt, die Gleichaltrige aus der höchsten Kompetenzstufe haben. Wir haben aber auch herausgefunden, dass Wissen allein nicht reicht. Am erfolgreichsten sind jene Schüler, die ihr Wissen kreativ zu nutzen wissen und die Motivation zum lebensbegleitenden Lernen mitbringen.

Es gibt aber auch sehr kreative und motivierte Schulversager!

Ja, ja , ich weiß, zum Beispiel Bill Gates. Aber ich bin Statistiker: In der Realität fährt der Akademiker meistens doch nicht Taxi. Und der Schulabbrecher wird sehr wahrscheinlich auch nicht Top-Manager.

Deutschland soll sich in der neuen Pisa-Studie leicht verbessert haben. Folgt nach dem Pisa-Schock jetzt der Pisa-Aufstieg?

Deutschland ist eines der Länder, in dem der Pisa-Test viel bewegt hat. Seit dem Start im Jahr 2000 sind viele wachgerüttelt worden und das hat zu wichtigen Veränderungen geführt, die man früher nicht für möglich gehalten hätte.

Zum Beispiel?

Etwa die frühkindliche Bildung und die Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund sind überall in den Bundesländern den Trend zum zwei- statt

dreigliedriges Schulsystem. Die Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen ist ein entscheidender Schritt, um Bildungsbarrieren abzubauen. So etwas schlägt sich dann langfristig auch in den Resultaten des internationalen Pisa-Tests wieder.

Andererseits hat der Volksentscheid in ihrer Heimatstadt Hamburg die Grenzen der deutschen Reformfreudigkeit gezeigt. Es gab keine Mehrheit für längeres gemeinsames Lernen.

Das muss man akzeptieren. Deutschland ist in dieser Hinsicht kein radikaler Reformier. Hier krepelt man das Bildungssystem nicht so radikal um, wie es die Staaten Nordeuropas, die Asiatischen Staaten oder beispielsweise Polen gemacht haben. Dennoch geht es in Deutschland in die richtige Richtung.

In welche denn?

Man denkt intensiv darüber nach, wie man Schüler individuell fördert und die Verschiedenheit der Kinder als Chance begreift.

Und das haben wir etwa alles Pisa, also Ihnen, zu verdanken?

Pisa hat dazu wichtige Anstöße gegeben, es ist sozusagen ein Spiegel, in dem sich die Länder im Lichte der Leistungsfähigkeit anderer Bildungssysteme betrachten können. Es hat eine Wirkung wenn man sieht, wenn etwas in anderen Ländern besser läuft als im eigenen. Das hat in den Köpfen und den Schulen viel verändert, auch in der Bildungspolitik.

Ist der Föderalismus für Reformen ein Vor- oder ein Nachteil?

Föderale Strukturen sind nicht unbedingt ein Hindernis. Es gibt föderale Bildungssysteme, die hervorragend funktionieren, etwa Kanada. Hier wird Föderalismus tatsächlich als Wettbewerb um die besten Bildungsideen verstanden. Den Austausch untereinander halte ich für exzellent. Als Vater oder Mutter muss man sich hier – im Gegensatz zu Deutschland – keine Gedanken um seine Kinder machen, wenn die Familie umzieht.

Kritiker werfen Pisa vor, die Bildung lediglich zu vermessen. Wo liegen die Grenzen des Tests?

Was man nicht misst, kann man nur sehr schwer verbessern. Die großen Leistungsunterschiede zwischen den Schulen und den Schülern in Deutschland wären ohne Pisa nie so stark in den Fokus gerückt. Auf der anderen Seite ist klar, dass viele Kompetenzen, die für ein erfolgreiches und glückliches Leben wichtig sind, bislang bei Pisa nicht gemessen werden können. Aber hier gilt: Wo mathematische Kompetenz fehlt, müssen nicht unbedingt soziale Kompetenzen vorhanden sein. Es darf deswegen nicht heißen: Wir messen die Mathe-Kompetenzen nicht, weil wir die sozialen Kompetenzen nicht messen können. Wichtig ist, dass sich Leistungstests und die Bewertung von Kompetenzen durch die Lehrer sinnvoll ergänzen.

Hat sich an der Ausbildung der Lehrer in den vergangenen zehn Jahren etwas verbessert?

Kein Bildungssystem kann besser sein als seine Lehrer – hier hat Deutschland nach meiner Einschätzung von anderen Staaten gelernt, die Lehrerbildung praxisorientierter zu gestalten. Die Universitäten gehen mehr auf die Schulen zu als noch vor einigen Jahren.

Das klingt so, als sei Deutschland zum Musterschüler in der Lehrerbildung avanciert...

Nein, es gibt nach wie vor Defizite, sowohl bei der Auswahl als auch der Ausbildung der Lehrer. Man muss versuchen, die besten Köpfe für die Schulen zu gewinnen. Länder wie Finnland machen das recht erfolgreich vor.

Zahlen die besser?

Nein. Im Übrigen gewinnt man mit der Bezahlung allein noch keine guten Leute. Man muss vor allem ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem sich Wissensarbeiter heute wohlfühlen. Sie brauchen Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten.

Reicht der Schulleiter-Posten als Anreiz nicht aus?

Nein, warum sollte es für einen guten Lehrer nur die Zielperspektive geben, in die Verwaltung zu gehen? Der Lehrerberuf in Deutschland folgt leider oft noch dem Modell des Industriearbeiters: Irgendjemand entwirft einen Lehrplan und der Pädagoge sitzt in seiner Klasse und soll das dann umsetzen. Das wird einer Wissensgesellschaft nicht gerecht.

Interview: Katja Irle

Zur Person

Andreas Schleicher ist Koordinator des Programme for International Student Assessment (Pisa) bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Er gilt als Erfinder des Schülertests.